KOLUMBIEN-JOURNAL

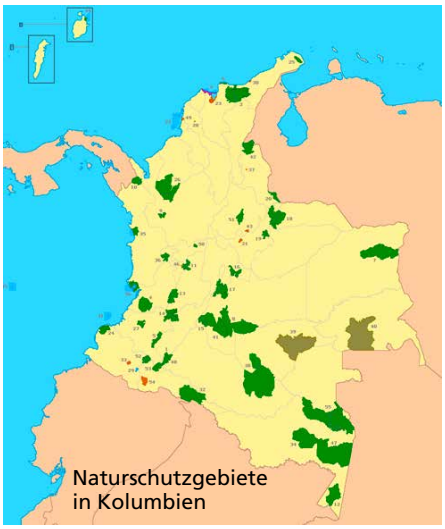
Informationen von Intercambio – Solidarität mit Kolumbien e. V.

www.intercambio-muenster.de Ausgabe Juni 2015

Beitrag Kolumbiens und der Amazonas-Region zur Minderung des Klimawandels und zum Schutz der Artenvielfalt

von Ramón Mena

Wirtschaftliche Statistiken Kolumbiens zeigen, dass die Inflationsrate in den letzten 10 Jahren bei weniger als 8 % stabil geblieben ist, die Wirtschaftswachstumsrate um 5 %, und die Armut von 37,2 % in 2010 auf 30,2 % in 2013 reduziert worden ist (in diesem Zeitraum sind 2,4 Millionen Einwohner aus der Armut herausgekommen). Diese wirtschaftlich und sozial positive Entwicklung Kolumbiens basiert auf dem Anbau von Produkten wie u. a. Petroleum, Kaffee, Kohle, Gold, Bananen, und Schnittblumen.



Naturschutzgebiete in Kolumbien

Die rasante Entwicklung des Landes, erreicht durch Ausbeutung der Naturressourcen, hat zum großen Teil zur kontinuierlichen Verschlechterung der Luft-, Boden- und Wasserqualität beigetragen. Die Regierung hat jedoch die Verantwortung, nicht nur die soziale und wirtschaftliche Lage der Gesellschaft zu verbessern, sondern auch eine gute Qualität der Umwelt für die zukünftigen Generationen zu sichern.

Dafür hat das Umweltministerium Kolumbiens durch das Naturparksystem etwa 10 % (circa 1 Million Quadratkilometer) des Landes für Naturschutz, Forschung und nachhaltige Nutzung deklariert, das die Vielfalt von verschiedenen Naturgebieten des Landes repräsentiert. In der Karte rechts ist deutlich zu sehen, dass diese Naturschutzgebiete wie isolierte Inseln erscheinen.

Dieses Konzept, kleine begrenzte Flächen zu schützen, ist heutzutage nicht mehr valide, da Pflanzen und Tiere über diese Grenze hinaus vorkommen. Solche künstlichen Grenzen verhindern den natürlichen genetischen Austausch der verschiedenen Populationen einer Art, welche über große Flächen verteilt sind. Außerdem ist die genetische Vielfalt einer Art sehr wichtig, weil damit die Organismen gerüstet sind, um sich an mögliche Veränderungen der Umweltbedingungen anzupassen, wie z.B. die Erhöhung der Lufttemperatur oder Dürre als Konsequenzen des Klimawandels.

Aus diesem Grund wurde die Idee Triple A Reservat konzipiert (AAA= Anden, Amazonas, Atlantik), um die Region von Atlantik über den Amazonas bis zu den Anden abzudecken. Diese Idee geht zurück auf den alternativen Nobelpreisträger Martin von Hildebrand, der das Projekt dann auch begleiten und bei der Umsetzung helfen soll. Mit Unterstützung des Präsidenten von Kolumbien Juan Manuel Santos wird bei der nächsten Klimakonferenz in Paris das gigantische Umweltschutzprojekt präsentiert, das der Kolumbienbeitrag zum Pariser Klimagipfel werden soll.



Gebiet des Triple A Reservats

Das Gebiet ist 135 Millionen Quadratkilometer groß. Santos ist bestrebt, als Förderung zur Reduzierung des Klimawandels die Biodiversität zu schützen unter Berücksichtigung des angestammten und traditionellen Wissens der Indigenen Kulturen, sowie der lokalen Regierungen und Wissenschaftler.

Das Triple A Reservat soll sich zu 34 % auf kolumbianischem, zu 62 % auf brasilianischem und zu 4 % auf venezolanischem Territorium erstrecken. Nur mit internationaler Unterstützung wird dieses Projekt realisierbar sein, welches nicht nur die lokale Artenvielfalt schützen wird, sondern auch als gigantischer Wasserspeicher dient, der sehr wichtig für die Regulierung des Klimas der Erde ist.

„La Buena Vida“ oder: Die dunkle Seite der Kohle

Was haben der Ausstieg aus der Atomenergie und der der Kohleförderung in Deutschland mit Umweltzerstörung und Zwangsumsiedlung in Kolumbien zu tun? Beides hängt eng zusammen, wie der Film La Buena Vida des deutschen Filmemachers Jens Schanze eindrücklich deutlich macht. Am Beispiel einer kleinen indigenen Dorfgemeinschaft der Wayúu im Norden Kolumbiens (35 Familien), zeigt er die Folgen der Entwicklung auf, die die einheimische Bevölkerung durch die Kohleförderung des Konzerns Cerrejón im Norden Kolumbiens erleiden muss.



Kohlemine El Cerrejón
Quelle: http://www.gegenstrom13.de/contracorriente-13/carbon-de-colombia/

In ihrem angestammten Gebiet am Fuße der Anden im tropischen Regenwald haben die Mitglieder des Dorfes Tamaquito ein einfaches Leben in Abhängigkeit von den natürlichen Grundlagen geführt. Sie lebten vom Fischfang und einfachen Ackerbau mittels Brandrodung und Grabstock sowie von Tierhaltung (v. a. Hühner und Ziegen).

Tamaquito hat das Glück eines jungen charismatischen Dorfvorsitzenden. Jairo Fuentes Epiayu konnte im Hinblick auf die Verhandlungen über die Umsiedlung mit dem Konzern Cerrejón erreichen, dass das Dorf mit einer Stimme spricht. In anderen Dörfern hat der Konzern mit jeder einzelnen Familie verhandelt und Entschädigungen gezahlt oder die Umsiedlung organisiert und dadurch oft eine Gesamtlösung verhindert. Die Verhandlungen zwischen Tamaquito und Cerrejón haben sich über Jahre hingezogen, in denen das Dorf miterleben musste, dass die Kohleförderung in der Umgebung mehr und mehr die Lebensgrundlagen vernichtete, die Tiere vertrieb, die Flüsse und das Land vergiftete. Es wurde deutlich, dass es keine Alternative zur Umsiedlung gibt und man durch die Verhandlungen nur eine gewisse Entschädigung erreichen konnte.

Der Prozess der Verhandlungen wurde durch die Filmaufnahmen begleitet, dem auch Cerrejón zustimmte. Für den Konzern sollte die Umsiedlung des Dorfes Tamaquito eine vorbildlich vorbereitete und durchgeführte Aktion darstellen, die als Marketingmaßnahme genutzt werden sollte. Die Dorfgemeinschaft wird sorgfältig auf „das gute Leben“, das sie angeblich in ihrer neuen Siedlung erwartet, vorbereitet. Der Konzern verspricht ihnen Häuser, Strom, fließendes Wasser und Einkommen in Tamaquito nuevo. Aber auf der Reise in den neuen Ort macht sich schnell Ernüchterung breit: Im Gegensatz zur reichen Natur in dem in den Anden gelegenen alten Ort finden sie hier, nur ungefähr 30 km entfernt, völlig andere geographische Bedingungen vor: eine flache aride Region, eine staubige, windige Savanne, in der Landwirtschaft kaum möglich ist. Die versprochene Wasserversorgung durch den Konzern ist mangelhaft und bricht schließlich komplett zusammen. Die Wayúu wurden nicht nur in eine unwirtliche Gegend umgesiedelt, sondern müssen auch mit dem Gedanken leben, dass das Land ihrer Ahnen, der wunderbare reiche Regenwald, völlig vernichtet wird und der Kohleförderung zum Opfer fällt.

Informationen und Hintergründe zum Film sowie Spielorte sind zu finden unter: **www.dasguteleben-film.de**





Links: Jorge Fuentes Epiayu, Dorfsprecher der Wayúu von Tamaquito

Oben: Bewohner von Tamaquito



Hintergründe der Kohleförderung in Kolumbien:

Deutschland wird wieder zum Steinkohleland. Was auf den ersten Blick kaum zu glauben ist – schließlich redet ganz Deutschland von Energiewende und Klimawandel – stimmt trotzdem. Steinkohle ist billig und kann gerade in Kolumbien günstig gefördert werden.

Eine Tonne Kohle kostet in Kolumbien zwischen 20 und 40 Euro, in Deutschland hingegen 120 Euro. In Kolumbien liegen riesige Kohlevorkommen direkt unter der Oberfläche, so dass Schächte und Stollen nicht notwendig sind. Der Steinkohlebergbau von Cerrejón im Norden Kolumbiens ist mit 69.000 ha die größte Tagebaumine der Welt. Daher lohnt sich auch der weite Transport von Kolumbien nach Deutschland. Die großen deutschen Energiekonzerne (E.ON, RWE, EnBW u. a.) lassen in Hamm, Karlsruhe, Hamburg, Wilhelmshaven, Duisburg und Lünen derzeit Steinkohlekraftwerke mit zusammen fast 5.300 Megawatt ans Netz gehen. Das ist mehr „neuer" Kohlestrom in einem Jahr als in den letzten 20 Jahren zusammen – obwohl die letzten deutschen Steinkohle-Zechen 2018 schließen. Es wird deutlich, dass sich die deutschen Energiekonzerne offensichtlich weiterhin nur an den Prinzipien der Gewinnmaximierung orientieren statt an Umweltschutz und Nachhaltigkeit.

In Kolumbien sind die alten Konfliktparteien weiter aktiv, vor allem das Hinterland der Karibikküste gilt als Hochburg der rechtsgerichteten paramilitärischen Kräfte. Verschiedene Zeugen haben vor Gericht in Kolumbien und gegenüber Journalisten und NGOs ausgesagt, dass beispielsweise der us-amerikanische Kohlekonzern Drummond, der eine riesige Kohlemine im Departamento Cesar betreibt, mit den Paramilitärs kooperiert. Angeblich hat Drummond den Terror der Paramilitärs mit finanziert bzw. sogar geholfen, eine bewaffnete militärische Einheit der AUC (Autodefensas Unidas de Colombia), die Frente Juan Andrés Alvarez, aufzubauen. Laut Marianne Moor in einer Studie der internationalen Friedensorganisation Pax mit Sitz in den Niederladen, begann die berüchtigte Einheit 1995 mit 40 bis 60 Männern. 2006 war diese Gruppe auf eine kleine Privatarmee mit 600 Soldaten angewachsen. Sie werden für den Tod von mehr als 3.000 und die erzwungene Umsiedlung von 55.000 Menschen verantwortlich gemacht.

Informationen zum Thema:

ZDF zoom Doku: Böse Mine gutes Geld
www.youtube.com/watch?v=t7tpgATYkNQ

Marianne Moor, Joris van de Sandt (2014): The Dark Side of Coal. Paramilitary Violence in the Mining Region of Cesar, Colombia. PAX, The Netherlands, Utrecht

Kassenbericht 2014

Der Verein Intercambio und das Kulturzentrum „El Chontaduro" bedanken sich auch im Namen unserer Partnerprojekte in Kolumbien bei allen Spenderinnen und Spendern für die großzügige Unterstützung im vergangenen Jahr!

Auch im vergangenen Jahr hat der Verein Intercambio e.V. wieder zahlreiche Spenden erhalten und damit direkt das Kulturzentrum „El Chontaduro" in Cali/Kolumbien unterstützt. Sehr erfreulich ist, dass die Spendeneinnahmen mehr als 7.500 € betrugen, welches eine deutliche Steigerung der Spenden gegenüber dem Vorjahr bedeutet.

Vicenta Moreno, Leiterin des Kulturzentrums „El Chontaduro" hat sich für die Spenden herzlich bedankt. „Diese Unterstützung aus Deutschland ist eine wichtige Basis unsere erfolgreiche Arbeit hier in Cali weiter fortsetzen zu können", so Vicenta Moreno. „Ich bedanke mich bei allen Spenderinnen und Spendern ganz herzlich auch im Namen aller anderen Mitarbeiter u. Mitarbeiterinnen im Kulturzentrum sowie natürlich auch im Namen der Bewohner des Wohnviertels, die an unseren Kursen und Angeboten teilnehmen." Das Geld wurde im vergangenen Jahr zur Deckung der Personalkosten und für dringend benötigtes Material, wie zum Beispiel eine neue Bestuhlung eingesetzt.

Die Ausgaben des Vereins „Intercambio e.V." verteilten sich im vergangenen Jahr insgesamt wie folgt:

Jahr 2014	
Öffentlichkeitsarbeit	223,06 €
Projekt „El Chontaduro"	5.000,00 €
Bankgebühren	18,00 €
Summe der Ausgaben	**5.241,06 €**

Die Gelder der Öffentlichkeitsarbeit wurden verwendet für die Internetpräsentation sowie beinhalten die Portokosten für das zweimal pro Jahr erscheinende Kolumbienjournal. An dieser Stelle möchten wir uns auch ganz herzlich bei der Medienfabrik Gütersloh bedanken, die ja schon seit vielen Jahren die Realisierung des Kolumbienjournals dem Verein Intercambio spendet. Dadurch ist es uns möglich; zweimal im Jahr über das Projekt und die allgemeine Situation in Kolumbien zu berichten.

Insgesamt waren im vergangenen Jahr wieder mehr als 95 % der Ausgaben eine direkte Unterstützung der Arbeit unserer Partnerprojekte in Kolumbien.

Die hohe Anzahl von Spendeneinnahme stammt wieder von einer Vielzahl von Einzelspendern, die mit Ihren Spenden schon seit vielen Jahren das Kulturzentrum unterstützen.

Insgesamt verteilen sich die Einnahmen wie folgt:

Jahr 2014	
Mitgliedsbeiträge:	754,80 €
Spenden:	7.449,42 €
sonstige Einnahmen:	7,89 €
Summe der Einnahmen:	**8.212,11 €**

Der Kassenstand am 31.12.2014 betrug 10.108,22 €.

Jahr 2014	
Kassenstand 1.1.2014	7.137,17 €
Einnahmen 2014:	8.212,11 €
Ausgaben 2014:	– 5.241,06 €
Kassenstand 31.12.2014:	**10.108.22 €**

Anfang Januar konnten von dem Guthaben wieder 5.000,– Euro an das Kulturzentrum überwiesen werden.

Auch im Jahr 2015 ist das Kulturzentrum auf die Gelder durch den Verein angewiesen. Vielen Dank für diese Unterstützung!

Sozial-politische Schule der Frauen



Dies ist ein neues Projekt im Kulturzentrum El Chontaduro, an dem über 50 Frauen teilnehmen. Die Frauen aus den benachteiligten Wohnvierteln der Stadt Cali erhalten hier eine sozial-politische Orientierung, die sie dabei unterstützen und begleiten, ihre Rechte kennen und ausüben zu lernen und mit einem kritischen Blick Veränderungsprozesse zu gestalten. In der Vernetzung mit anderen Frauen soll dies eingeübt werden und gelingen.

Verschiedene Methoden werden angewandt: Gespräche, Werkstattarbeit mit Ritualen, Spielen, Rollenspielen, Podiumsdiskussionen. Ausgegangen wird von den Erfahrungen, Kenntnissen und Fähigkeiten, die die Frauen mitbringen, um dann zu erreichen, dass globale, nationale und lokale Zusammenhänge verstanden werden können.

Im jetzt laufenden Prozess ist bereits erreicht worden, dass die beteiligten Frauen sich miteinander solidarisieren, sich gegenseitig unterstützen und erkannt haben, dass sie sich auf den Weg machen müssen, um Unterdrückung überwinden und die Gleichberechtigung von Frauen und Männern erreichen zu können.

Konkret heißt das:
Die Frauen schätzen die Möglichkeit, offen über ihre Bedürfnisse zu sprechen und nach Alternativen zu suchen, die ihnen ein gewaltfreies Leben ermöglichen. Einige Männer begrüssen die Teilnahme ihrer Frauen, weil sie erkannt haben, dass es neue Formen geben muss, um Beziehungen frei zu gestalten.

Mit einem anderen Netzwerk von Frauen fand ein Forum statt, an dem die Frauen aus ihrer persönlichen Sicht und aus ihrem Leben in Cali heraus, ihre Meinungen zu den Verhandlungen mit der Guerillaorganisation FARC austauschten und artikulierten.

Eine Fotoausstellung, die die beteiligten Frauen in ihren Alltagssituationen zeigt, machte Mut, dass Frauen trotz schwieriger Lebensumstände Kraft finden, sich zu engagieren, sich weiter zu bilden und ihr Leben selbst zu gestalten.

Eine der Frauen, die im Projekt mitmachen, ist Gissela Mina. Gissela ist eine Frau, die jeden Tag dafür kämpft, dass ihre Tochter eine gute Bildung erhält und gleichzeitig diese Möglichkeit auch anderen Jugendlichen eröffnet. Gissela muss jeden Tag kreativ werden, um alltägliche Bedürfnisse wie Essen, Transport etc. befriedigen zu können. Ehrenamtlich begleitet sie eine Gruppe von Jugendlichen im Kulturzentrum El Chonatduro. Über die Erstellung von Handwerks- und Kunstgegenständen hinaus, finden Themen wie Zusammenleben, Konfliktbearbeitung und Freizeitgestaltung ihren Ort.

Gissela ist eine Frau, die seit ihrer Kindheit keine Chancengleichheit erfahren, die ausgeschlossen war von Entwicklungsmöglichkeiten, die Rassismus erfahren hat.

Von Gissela zu sprechen heißt auch, von Laura, Leidy, Andrea, Diana, Angie, Linda und allen anderen zu sprechen, die im Distrikt Aguablanca täglich um das Überleben kämpfen, die lieben, leben, träumen und ihren Beitrag leisten zum Aufbau einer gerechten Welt.

Impressum

Herausgeber:
Intercambio – Solidarität für Kolumbien e. V.
Eupener Weg 17 | 48149 Münster
Telefon 0251 4816436

Mitarbeiter/innen:
Andreas Brömmelhaus, Ramón Mena, Barbara Mena, Martina Ratermann, Edith Thier, Claudia Vennemann, Ruth Wiesmann

Auflage: 500

Unterstützen Sie uns!

Sie können unsere Solidaritätsarbeit unterstützen:

• Spenden Sie für unser Partnerprojekt

• Werden Sie Mitglied oder Fördermitglied, unser monatlicher Mitgliedsbeitrag beträgt mindestens 3 €

Konto 16 955 166 · Bankleitzahl 400 602 65 · DKM Münster
IBAN: DE94 4006 0265 0016 9551 66 · BIC: GENODEM1DKM